

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 116 (1950)
Heft: 6-7

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Schaffung einer internationalen Armee für Westeuropa?

Die englische Militärzeitschrift «The Fighting Forces» befaßte sich in der März-Ausgabe in drei Artikeln mit diesem Thema.

In einem einleitenden Artikel stellt der Herausgeber fest, die Vorteile einer internationalen Armee seien so offensichtlich, daß es zumindest merkwürdig anmutet, daß die europäischen Regierungen dieser wichtigen Angelegenheit nicht mehr Aufmerksamkeit schenken. Das im Atlantikpakt vorgesehene Quotensystem, wonach sich die beteiligten Länder verpflichten, bestimmte Truppenkontingente und Kriegsmaterial für die «Aufrechterhaltung des Friedens» zur Verfügung zu stellen, wird als ungenügend angesehen. Es wird in diesem Zusammenhang auf die Verschiedenheit in der Ausbildung hingewiesen und betont, daß die Aufstellung und der Unterhalt dieser Truppenkontingente für die einzelnen Länder bedeutend höhere Kosten verursache, als eine internationale Armee unter einheitlichem Oberkommando. Sehr seltsam mutet auch die Haltung Feldmarschall Montgomerys an, der sich kürzlich geäußert haben soll, daß eine Koordinierung der Ausbildung und der Führung bis hinab zur Einheit weder wünschenswert noch durchführbar sei, obschon er anderseits eine enge Zusammenarbeit in den höhern Stäben gebieterisch verlange. Ferner wäre es ein erstrebenswertes Ziel, Deutschland als gleichberechtigten Partner an einer internationalen Armee zu beteiligen. Deutschland würde damit nicht nur in die Abwehrfront des Westens eingeschlossen; durch seine Beteiligung an einer internationalen westeuropäischen Armee würde auch die Gefahr einer neuen deutschen Aggression gebannt.

Unter der Überschrift «Europa benötigt dringend eine internationale Armee» fordert Kenneth Hare Scott die sofortige Schaffung einer internationalen westeuropäischen Armee unter einem einheitlichen Oberkommando mit folgender Begründung:

1. Es gibt keine kommunistischen Staaten, die von Moskau unabhängig sind; der russische Imperialismus hat in diesen Staaten Fuß gefaßt und bereitet sich auf die Eroberung Westeuropas vor.
2. Der ursprüngliche Truman-Plan, die russische Expansion durch militärische Einkreisung zu neutralisieren, wurde ersetzt durch die Unterstützung der freien Nationen auf wirtschaftlichem Gebiet (Marshall-Plan), durch Sendungen von Kriegsmaterial und durch diplomatische Aktionen der USA.
3. Die USA. werden nur denjenigen Staaten helfen, die sich selber helfen, das heißt die sich anstrengen, sich selber zu schützen.

Im Falle eines russischen Angriffes müßten folgende Maßnahmen getroffen werden:

1. Die ganze Masse der gut ausgebildeten und durchtrainierten alliierten Truppen muß in die Schlacht geworfen werden, die mit den neuesten Waffen unter einem einheitlichen Kommando ausgefochten wird.
2. Engste Zusammenarbeit der Luft- und Erdtruppen.
3. Die Atombombe ist als *taktische* Waffe gegen feindliche Streitkräfte zu verwenden. Der Artikel schließt mit dem Appell, kleinlichen Egoismus zu überwinden; wichtig sei die gemeinsame Aktion, die internationale Armee. Ob der Oberkommandierende in Whitehall oder in Fontainebleau sitze, sei von ganz untergeordneter Bedeutung. Aber es gelte rasch zu handeln, da der Kommunismus heute keine starre Front aufweise, sondern durch Infiltration den Boden für seine Ziele vorzubereiten suche.

Als entschiedener Gegner einer internationalen Armee erweist sich Admiral Sir Sydney R. Freemantle. In einem Artikel überschrieben mit «Vorbereitung der *nationalen* Verteidigung in Friedenszeiten» setzt er als Tatsache voraus, daß nur Rußland als möglicher Gegner Großbritanniens in Frage komme; immerhin bestünden auch gegenüber den USA. gewisse Interessengegensätze (z. B. im Fernen Osten), die dieses Land nicht unbedingt als zuverlässigen Bundesgenossen erscheinen ließen; auf die Armeen des europäischen Festlandes sei nach den Erfahrungen aus zwei Weltkriegen ohnehin kein Verlaß, so daß England im Konfliktsfalle auf sich allein gestellt sein würde. England habe sich deshalb vorzusehen, damit es im Falle eines Angriffes unbedingt die absolute See- und Luftherrschaft behaupten könne. Zu diesem Zwecke müßten die englischen See- und Luftstreitkräfte ganz gewaltig verstärkt werden. Diese beiden Truppenteile hätten die Aufgabe, a. eine feindliche Invasion abzuwehren, b. die See- und Luftüberlegenheit sicherzustellen und c. die Nachschubwege und die Verbindungen mit dem Commonwealth aufrechtzuerhalten. Die Schaffung einer starken Landarmee in Friedenszeiten lehnt Freemantle kategorisch ab. Er ist der Ansicht, daß diese Landarmee noch früh genug nach Ausbruch der Feindseligkeiten ausgebildet werden könne, da ja eine starke Luft- und Seeflotte die ruhige Ausbildung im Mutterlande gewährleiste (!). Die Landarmee werde ähnlich wie im letzten Kriege erst in einem späteren Zeitpunkt benötigt, nämlich dann, wenn das feindliche Gebiet durch die Luftwaffe genügend vorbereitet sei, um von dieser Landarmee erobert zu werden. Der Artikel verfolgt eindeutig die Tendenz, der Flotte und in zweiter Linie auch der Luftwaffe die Priorität in der Zuteilung der finanziellen Mittel zuzuhalten. (-PH-)

Vereinigte Staaten

Landheer: Trotzdem das Gesetz über die Zwangsrekrutierung noch bis Mitte 1950 in Kraft steht, beruht die Rekrutierung für die Armee und die Nationalgarde auf freiwilliger Meldung. Mit 658 000 Mann ist das amerikanische Landheer heute zahlenmäßig größer als je vorher in Friedenszeiten. Neben der Armee zählt die als Miliz organisierte Nationalgarde 400 000 Mann Kampftruppen. Weniger gut ausgebildet sind die 700 000 Mann Reservestreitkräfte, die Veteranen des zweiten Weltkrieges sind. Um den Ausbildungsstand dieser Reservetruppen zu heben, hat die Armeekommission des Repräsentantenhauses einen Kredit von 400 Mill. Dollars bewilligt. Jährlich sollen für diesen Zweck 50 Mill. Dollars aufgewendet werden. Der entsprechende Gesetzesentwurf des Senates sieht allerdings nur einen Gesamtkredit von 135 Mill. Dollars und jährliche Ausgaben von 15 Mill. Dollars vor.

Im Sinne einer weiteren Bereitschaftsmaßnahme hat das Repräsentantenhaus beschlossen, die Registrierung der 18jährigen für den Militärdienst weitere zwei Jahre fortzusetzen. Die effektive Rekrutierung der Registrierten ist allerdings erst möglich, wenn der Kongreß auf Grund eines nationalen Notstandes eine solche Maßnahme verfügt.

Verteidigungsminister Johnson und der Chef des kombinierten Generalstabs, General Bradley, setzten sich vor der Senatskommission für bewaffnete Streitkräfte zugunsten einer dreijährigen Verlängerung des Gesetzes über den obligatorischen Militärdienst in den Vereinigten Staaten ein. General Bradley erklärte, ohne dieses Gesetz wären die bewaffneten Streitkräfte nicht in der Lage, die Vereinigten Staaten vor einem plötzlichen Angriff zu schützen.

Das Militärkomitee des Kongresses hieß eine Gesetzesvorlage gut, wonach in der amerikanischen Armee eine beschränkte Anzahl von Ausländern (maximal 2500 Mann) Dienst leisten können.

Bis Ende des Jahres wird nach einer Schätzung des Verteidigungsdepartements die Zahl der Angehörigen der bewaffneten Streitkräfte der andern Nordatlantikpakt-mächte, die in der amerikanischen Armee an neuen Waffen ausgebildet werden, 3000 Mann betragen.

Präsident Truman ersuchte anfangs Juni den amerikanischen Kongreß um die Gewährung eines Kredites von 1222 Millionen Dollars für das zweite Jahr des Waffen-hilfeprogramms. Durch den Kredit sollen die Waffenlieferungen an mehr als ein Dut-zend Länder finanziert werden.

Aufhebung der Kavallerie. Das Repräsentantenhaus faßte einen Beschluß, nach dem die Kavallerie in der Armee der Vereinigten Staaten aufgehoben wird. Die Maßnahme, die einen Teil des Reorganisationsprogramms der amerikanischen Armee darstellt, muß noch vom Senat gutgeheißen werden. Es ist geplant, die Kavallerieeinheiten in Panzer-verbände umzuwandeln.

Gemäß einer Meldung der Zeitschrift «Life» vom 27.2.50 sind in der amerikani-schen Armee zur Zeit 10 Divisionen (8 Infanterie-, eine Luftlande- und eine Panzer-division vorhanden. Die Inf.Division zählt 18 800 Mann und entwickelt um zwei Drittel mehr Feuerkraft als die Division im Krieg. Die Infanteriedivision hat 2 Panzer-bataillone (mit zusammen 135 mittleren Kampfswagen) und eine selbständige Auf-klärerkompagnie mit 9 leichten Kampfswagen und 34 gepanzerten Schützenfahrzeugen. Nur die 82. Luftlandedivision ist voll aufgefüllt; die anderen Divisionen haben weder volle Mannschafts- noch Waffenstärke. Zu den 57 mm (Einmann-Bedienung) und 75 mm rückstoßfreien Geschützen (letzte jetzt auf Jeep-Kraftwagen) ist die verbesserte Raketen-Panzerbüchse Bazooka, Kaliber 9 cm getreten. Geschößgewicht 6,82 kg, Reichweite 180 m, brennt Panzerstärken bis 240 mm durch. Jede Infanteriedivision besitzt 465 solcher Waffen. Die 12-cm-Flab hat eine Geschößsteighöhe von 13 000 m.

Luftrüstungen: Auf Grund des von den Außenministern der Atlantikpakt-mächte genehmigten Verteidigungsplanes sind die Vereinigten Staaten im Falle eines Feind-angriffes für die atomischen und strategischen Bombardierungen verantwortlich. Unter diesen Umständen scheint es wahrscheinlich, daß das für das Fiskaljahr 1951/52 vorgesehene Militärbudget in Höhe von 13 000 800 000 Dollars erhöht werden wird. Dieser Ausbau soll aber nicht auf Kosten der übrigen Streitkräfte gehen.

Flotte: Das Repräsentantenhaus hat einen Kredit von 350 Mill. Dollars für die Mo-dernisierung der amerikanischen Marine bewilligt. Vorgesehen ist der Bau neuer Kriegsschiffe von insgesamt 50 000 Tonnen, worunter der Bau von mit Atomenergie betriebenen Unterseebooten und Schiffen zum Abschuß radiogelenkter Geschosse.

Deutschland

Ostdeutsche Volkspolizei: Nach der Veröffentlichung der Protestnoten der Vereinig-ten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs gegen die Militarisierung der Sowjetzone Deutschlands wurden Einzelheiten über den Aufbau der ostdeutschen Volkspolizei bekanntgegeben. Am 1. August 1949 erfolgte die Trennung der «Bereitschaften» von der Grenzpolizei. Die Grenzpolizei untersteht jetzt der Kontrolle der deutschen Länder,

ist nicht bewaffnet und wird nur für ihren engen Aufgabenkreis geschult. Die «Bereitschaften» aber üben bestimmte militärische Funktionen aus und stehen unter der Leitung der «Hauptverwaltung für Schulung». Im November 1949 wurde die Zahl der «Bereitschaften» wesentlich erhöht, so daß ihre gegenwärtige Stärke auf nahezu 50 000 Mann geschätzt wird. Einzelne Einheiten wurden mit Tanks und Artillerie ausgerüstet. Es wird angenommen, daß die bestehenden Einheiten der Volkspolizei, die völlig militärischen Charakter haben, den Kern einer neuen deutschen Armee oder eines internen Sicherheitskorps zur Aufrechterhaltung der kommunistischen Herrschaft bilden. (Im Gesetz Nr. 34 des Interalliierten Kontrollrates war die Auflösung aller militärischen Formationen in Deutschland statuiert. Nach dem gleichen Gesetz gilt die Neubildung von Organisationen militärischen Charakters als unzulässig.)

Zur Frage einer westdeutschen Armee: Ende Mai erklärte der frühere amerikanische Militärgouverneur in Deutschland, General Lucius Clay, Westdeutschland könnte sehr wohl einen Beitrag zur Verteidigung Westeuropas leisten, ohne daß man deswegen den Deutschen die Mittel zu neuen Aggressionen in die Hände geben müsse. Es wäre eine deutsche Infanteristen-Armee zu schaffen, die weder über Panzer noch über eine Luftwaffe verfügen müßte und unter westeuropäischem Kommando zu stehen hätte. Auch Frankreich und die Benelux-Länder sollten ihre Bemühungen auf die Aufstellung von Bodentruppen konzentrieren und die Luft- und Seeverteidigung den Vereinigten Staaten und Großbritannien überlassen.

Zu verschiedenen Malen widersetzte sich Bundeskanzler Dr. Adenauer einer Remilitarisierung Westdeutschlands; er spielte dabei auf die von den Westmächten zu gewährenden Sicherheitsgarantien an. Westdeutsche militärische Kreise vertreten die Auffassung, eine deutsche Armee komme nur in Frage bei Zuerkennung voller politischer Gleichberechtigung an Westdeutschland.

Frankreich

Die französische Armee umfaßt gegenwärtig 598 000 Mann und zwar 65 900 Mann bei der Luftwaffe, 53 500 Mann bei der Kriegsmarine und alle übrigen bei den Erdtruppen. Das kritische Problem liegt für die französische Armee in der Materialbeschaffung. Mit der Waffenhilfe der Vereinigten Staaten wird es möglich werden, neben den 5 im Verteidigungsdispositiv des Atlantikpaktes vorgesehenen «divisions d'intervention» weitere 3 Divisionen aufzustellen. Der Schutz der französischen Grenzen läßt sich aber weder mit 5 noch mit 10 Divisionen bewerkstelligen. – Wenn man von den Jahren 1924–1926 absieht, waren die Militärausgaben im Verhältnis zu den öffentlichen Ausgaben und dem Volkseinkommen noch nie so niedrig wie heute (4,5 % gegenüber 8 % in England und 7 % in den USA).

Nach dem für die Luftrüstungen vorgesehenen Plan kann Frankreich in 5 Jahren über 1100 Kampfflugzeuge, vor allem Jagdmaschinen, und über 1200 Transportflugzeuge verfügen.

Großbritannien

Militärbudget: Die Gesamtausgaben für die Verteidigung im Budgetjahr 1950/51 werden auf 780 820 000 Pfund veranschlagt, während das Budget des letzten Jahres Ausgaben von 759 860 000 Pfund Sterling vorsah. Im neuen Budget sind annähernd 35 Mill. Pfund mehr für Material und Forschungen vorgesehen als 1949/50. Durch Reduktion der Truppenbestände lassen sich Einsparungen von rund 14 Mill. Pfund erzielen, so daß die Gesamtkosten gegenüber dem Vorjahr um zirka 21 Mill. Pfund zunehmen.

Der Bestand der Mannschaften, der am 1. April rund 718 000 betrug, soll bis zum 1. April 1951 auf 682 000 gesenkt werden. Gegen Mitte des Jahres 1950 werden sich dagegen die Reserven der Territorialarmee rasch auffüllen.

Flugwaffe: Großbritannien besitzt heute eine kleine, aber qualitativ hochstehende Luftwaffe, in der die schnellen Jagdmaschinen den Kern bilden. Nachdem die Front- und die ersten Reservestaffeln durchwegs mit Düsenjagdflugzeugen, «Vampires» und «Meteors», ausgerüstet sind, folgt als nächste Stufe die Ersetzung der «Vampires» durch die «Venoms», eine Weiterentwicklung der «Vampires». Aufträge für die Massenproduktion sind gegeben. Staatssekretär Henderson erklärte am 24. Mai 1950 vor dem Unterhaus, drei Viertel der englischen Jagdflugzeugverbände für den Tageseinsatz würden bis Dezember 1950 um 100 % verstärkt werden.

Benelux-Staaten

Bekanntlich haben sich die Beneluxstaaten mit England und Frankreich zur sogenannten *Westunion*, einer regionalen Gruppe des *Atlantikpaktes* zusammengeschlossen. Ihr oberstes Organ ist der Verteidigungsrat, der durch die Verteidigungsminister der fünf Staaten gebildet wird und mindestens einmal vierteljährlich tagt. Ihm untergeordnet ist das Komitee der Stabchefs (Land-, Luft- und Seestreitkräfte). Die Vertreter der Stabchefs bilden ihrerseits das Permanente Militärische Komitee mit Sitz in London. Auf der gleichen Stufe arbeitet das Principal Administrative Planning Committee. Ferner muß der Supply Board erwähnt werden, der direkt dem Verteidigungsrat untersteht und sich mit allen Fragen der Rüstung und Produktion befaßt. Diese Organisation ermöglicht es den Vertragspartnern, dem ergänzenden Abkommen vom Juli 1949 zu entsprechen, wonach jedes der Länder verpflichtet ist, halbjährlich Rechnung über den Stand seiner Rüstungen abzulegen.

Über die Gesamtkonzeption der *belgischen Landesverteidigung* hat sich unlängst Verteidigungsminister Devèze in zwei Ansprachen geäußert, die in der Zeitschrift «L'Armée – La Nation» abgedruckt wurden. Belgien kann sich nicht mit eigener Kraft retten, so führt er aus; nur die Rüstung im Rahmen der Westunion biete genügend Sicherheit. Das belgische Heer umfaßt heute ein Corps de Bataille (Forces d'Intervention), das zum großen Teil außerhalb der Landesgrenzen steht, den interalliierten Streitkräften koordiniert ist und dem Oberkommando in Fontainebleau untersteht. Dazu kommen die Einheiten der Protection Intérieure du Territoire; sie bestehen aus den Grenzbataillonen, der Gendarmerie als Elitetruppe und der mit amerikanischem Material ausgerüsteten Flab.

Belgien beabsichtigt, seine Luftwaffe im Laufe des Jahres 1951 auf den doppelten Bestand zu bringen, das heißt um 12 Mosquitos, 20 Spitfires und 50 Meteors (die als die leistungsfähigsten Maschinen betrachtet werden) zu vergrößern. Auch soll ein Radar-Gürtel um das ganze Land gelegt werden. Über die notwendige Zusammenarbeit zwischen der Jagdflugwaffe und der Flab schreibt Major W. A. Feitsma in der Januarnummer des «Militaire Spectator»: Der Zusammenarbeit dient eine «zentrale Operationskammer», wo auf Grund der durch die Radarstationen angepeilten Feindflugzeuge und der fortlaufend gemeldeten Positionen der eigenen Jäger entschieden wird, wie die Flab eingesetzt wird: ob «Freie Jagd» auf alle Flugzeuge, ob Feuer nur auf sicher erkannte Feindmaschinen oder ob Feuerverbot.

Über taktische Richtlinien, die für die *holländische Armee* heute maßgebend sind, gibt in «De Militaire Spectator» Major i.Gst. van Hoote gem Auskunft. Er betont hin-

sichtlich der Infanterie, daß nur diese Waffengattung fähig sei, «in jedem Gelände, in jedem Augenblick und unter allen Umständen» auf den Feind einzuwirken, so daß nur sie instande ist, Gelände «zu erobern und zu halten». Heute gelte die Tendenz, jeder Infanterie-Untereinheit auf allen Stufen schon organisatorisch jene Unterstützungswaffen zuzuteilen, die ihr unter normalen Umständen eine bewegliche Kampfführung erlauben.

Zur Frage der soldatischen Erziehung entwickelt Oberst i.Gst. Le Fèvre de Montigny Gedanken, die auch für uns in hohem Maße bedeutsam sind. Er rügt freimütig Mängel in der Ausbildung, besonders der nach Indonesien bestimmten Kader. Vor allem kritisiert er die Unfähigkeit der jungen Subalternoffiziere und Unteroffiziere, die richtige Haltung gegenüber der Mannschaft einzunehmen. Er führt dies auf die angeborene Gemütlichkeit des Niederländers zurück und schreibt wörtlich: «Es fehlt den Vorgesetzten häufig zu sehr die Willenskraft, um täglich, ja stündlich gegen den Strom von erschlaffender Gemütlichkeit anzukämpfen». Der Verfasser wendet sich energisch gegen diejenigen Kritiker, die die psychologische Bedeutung korrekter militärischer Formen verkennen und sie als lästige Zutaten empfinden.

Daß die holländische Armee entschlossen ist, aus den Erfahrungen des letzten Krieges zu lernen, beweisen die hervorragenden Studien, die Oberstlt. B. Koning unter dem Titel «Aus der Wirklichkeit gegriffen» veröffentlicht. Er schildert die Eroberung des deutschen Brückenkopfes bei Blerick am 13. Dezember 1944. Obschon es sich um ein Glanzstück moderner Kampfführung handelt («the perfect battle», wie die Engländer diesen Angriff seither nennen, der mit einem Mindestmaß an Verlusten durchgeführt wurde), bemerkt der Verfasser doch mit Recht, daß die Umstände für die Alliierten denkbar günstig lagen. In Anwendung des Grundsatzes «Erst Maschinen wirken lassen, dann Menschenleben einsetzen», errangen sie den Erfolg, der ihnen allerdings dadurch erleichtert wurde, daß die Deutschen isoliert waren und mit Gegenangriffen nicht gerechnet werden mußte. Ein für uns lehrreicher Fall ist auch die Landung der Amerikaner und Engländer bei Salerno in Süditalien am 9. September 1943. Der Verfasser tadelt den tropfenweisen Einsatz der deutschen Panzer, die zwar schon drei Stunden nach der Landung zum Gegenangriff antraten, aber in zu geringer Stärke. Die Aktion bestätigt die alte taktische Wahrheit: «Wenn schon zuschlagen, dann kräftig, sonst nimmt der Gegner eine Reserve nach der andern weg.

In der Februar-Nummer der Zeitschrift «L'Armée -- La Nation» erschien der ausgezeichnete Aufsatz von Major Melchior «Qu'est-ce qu'un char?», der mit so völliger Beherrschung des Gegenstandes geschrieben ist, daß wir ihn jedem Infanteriezugführer zum Studium empfehlen. Der Verfasser macht auf eine Reihe von Punkten aufmerksam, über die man sich meist zu wenig klar ist. Wir vergessen oft, daß die Vorteile des Panzers darin bestehen, daß er während des ganzen Kampfes unter direkter Einwirkung des Kommandanten steht, und daß er die Möglichkeit hat, im Feuer zu manövrieren, was ihm gestattet die taktische Überraschung anzuwenden. Ferner muß man sich vergegenwärtigen, wie schnell der Panzer einen Zielwechsel ausführen kann, sind doch Kanonen und Mg in automatisch rotierenden Panzertürmen eingebaut. Man darf die Panzergefahr nicht maßlos übertreiben, sollte aber aus dem letzten Krieg gelernt haben, daß ein Zug von vier Panzern, der über die beträchtliche Feuerkraft von 4 Kanonen und 8 Mg verfügt, unter Umständen genügte, um ein feindliches Bataillon aufzuhalten oder eine zur Verteidigung eingerichtete Ortschaft unhaltbar zu machen. Auch über die Schießtaktik des Panzers berichtet der Verfasser Wissenswerthes; danach hat man auch mit dem Beschuß von Bäumen in der Höhe von etwa 12 m über dem Boden

(Aufschlagzünder!) zu rechnen, womit auf Infanterie gewirkt werden soll, die am Waldrand in Deckung liegt. Ferner wird Infanterie, die neben oder hinter einer Mauer in Deckung liegt, durch Explosivgeschosse mit Verzögerungszünder «en ricochet» bekämpft. (-ck-)

Nordische Staaten

Die skandinavischen Länder, Schweden, Norwegen und Dänemark, bauen ihre Landesverteidigung ständig weiter aus. Dänemark und Norwegen erhielten bereits die ersten Waffensendungen im Rahmen des Atlantikpaktes. Schwedens Armee wird ständig durch Neuanschaffungen eigener Produktion ausgebaut und modernisiert. So wurden in letzter Zeit 60 Moskito-Nachtjäger angeschafft. Mitte Dezember letzten Jahres wurde mit den Probeflügen der ersten seriengebauten Skandia-Flugzeuge begonnen.

Wie der «Norsk Militaertidsskrift» zu entnehmen ist, hat die Verteidigungskommission Norwegens, zusammen mit Fachleuten von militärischer Seite einen Sechsjahresplan zur Reorganisation des norwegischen Militärwesens ausgearbeitet. Allgemein wird der Genugtuung über die klaren Vorschläge Ausdruck gegeben. Norwegens Verteidigungsaufgabe wird heute folgendermaßen umschrieben: «– einen norwegischen Beitrag für Frieden und Sicherheit in der Welt zu leisten, indem wir uns in Stand setzen, unsere militärischen Pflichten gegenüber der Uno zu erfüllen, als Glied im regionalen Zusammenschluß der Uno (Atlantikpakt), dem Norwegen beigetreten ist, sowie die bestmögliche Wehr für das Land zu sein, falls eine Großmacht Norwegen angreifen sollte.» Die für die Wehrbereitschaft verantwortliche Verteidigungskommission legt großen Wert auf eine erhöhte Überfallbereitschaft. Diese werde jedoch geschwächt durch die Ansetzung der Ausbildungszeit auf nur 9 Monate (aus Spargründen) für den größten Teil des Heeres sowie der Luftwaffe und Küstenartillerie sowie durch die immer noch aufrechterhaltene Deutschlandbrigade.

Die Verteidigungskommission sucht die bestmögliche Übereinstimmung zwischen Friedens- und Kriegsorganisation anzustreben. Die neue Ordnung, die sich wesentlich von derjenigen von 1933 unterscheidet, sieht eine viel größere Beweglichkeit der ganzen Heeresorganisation vor. Die Kommission hebt die erfreulich positive Einstellung des Volkes zur Landesverteidigung hervor. Das Volk bekenne sich zum Wiederaufbau der Landesverteidigung. Norwegen habe teuer bezahlen müssen, als es sich auf eine militärisch schwach untermauerte Neutralität verlassen hatte.

In der schwedischen «Artilleri Tidskrift» behandelt Georg von Döbeln die Erfahrungen des Chefs vom II. finnischen Armeekorps, Generalleutnant Harald Oehquist, vom Winterkrieg 1939–40. Oehquist sucht in seinem Buch «Der Winterkrieg 1939–1940 aus meinem Gesichtspunkt» (siehe ASMZ, Maiheft 1950) die Mängel darzulegen, die dazu geführt hätten, daß die finnische Armee den Krieg nicht weiterführen konnte. Neben verschiedenen andern Ursachen, die General Oehquist aber eher als sekundär beurteilt, sieht er vor allem in der ungenügenden artilleristischen Feuerkraft einen Hauptgrund, warum Finnland den Kampf nicht habe fortsetzen können. Die feindliche Überlegenheit in der Luft und an Panzern sei von den Finnen im allgemeinen gemeistert worden und habe keine erdrückende Gefahr für die Verteidigung dargestellt. Die entscheidende Waffe auf der Karelistischen Landenge war nach General Oehquist weder der Panzer noch das Flugzeug, sondern die Artillerie. Die russische Artillerie verursachte den Finnen die größten Verluste. Am Abwehrerfolg sei die Artillerie maß-

geblich beteiligt gewesen. Konnte die finnische Artillerie auch nie mit ihrem Feuer bis an die russischen Artillerie-Stellungen herankommen, so vermochte sie doch oft durch blitzschnelle und exakte Feuerkonzentrationen auf sich bereitstellende oder angreifende feindliche Infanterie oder Kampfwagen Angriffe zu vereiteln oder abzuschlagen. Dies sei der entscheidende Faktor in der finnischen Verteidigung gewesen, solange genügend Munition vorhanden war. Auch ein mit einer kleinen Anzahl und veralteten Geschützen ausgerüsteter Verteidiger könne bei einer guten Schießausbildung und günstigen Terrainverhältnissen gegen einen überlegenen Angreifer Erfolg haben. (–Bk–)

Schweden

Schweden beabsichtigt angesichts der Entwicklung neuer Waffen, wie Atom- und Wasserstoffbomben, in den nächsten 10 Jahren 650 Mill. Kronen für die Erstellung von Luftschutzräumen zu verwenden. Die Hälfte dieser Summe soll für solche Luftschutzräume verwendet werden, die zu Friedenszeiten als Garagen, Lagerlokale und Werkstätten dienen können, wobei unter anderem vorgesehen ist, große Schutzräume unter den öffentlichen Plätzen der Städte zu erstellen. An der Kostentragung sollen sich der Staat, die Gemeinden und die Hausbesitzer beteiligen.

Tschechoslowakei

Am 24. März feierte die tschechische Panzerwaffe den «Tag der Tanktruppe». Aus diesem Anlaß veröffentlichte Bilder lassen erkennen, daß hauptsächlich sowjetische T 34 verwendet werden. Übungen finden häufig im Grenzgebiet statt und ehemals deutsche Siedlungen werden bei Fahr- und Schießübungen zerstört.

Die Ausbildung von Fallschirmspringern wird forciert und auch halb-militärische Verbände (Sokoln) betreiben unter militärischer Anleitung diese Schulung.

Die tschechische Luftwaffe entwickelte eine Fallschirmkombination für den Lastenabwurf; sie besteht aus vier gekoppelten Fallschirmen. Als Sanitätsflugzeug dient das entsprechend umgebaute deutsche Flugzeug «Fieseler Storch».

Frauen und Mädchen werden in den Jugendvereinigungen im Gewehrschießen ausgebildet. Auch erhalten Jugendliche Unterweisung im Feuerlöschdienst.

In einem Tagesbefehl vom 14. Juni gab der Verteidigungsminister die Einführung «Politischer Offiziere» kund, die für die nötige kommunistische Durchdringung der Armee zu sorgen hätten.

Jugoslawien

Die Gliederung des jugoslawischen Heeres ist von straffer Zentralisierung der schweren Waffen geleitet. So sind die Artillerieregimenter selbständig und werden fallweise von der Armee den Divisionen beigegeben. Auch die Tankabwehr- und Panzerverbände sind Armeetruppen und kommen geschlossen zum Einsatz.

Jede Division hat neben dem militärischen Kommandanten noch einen politischen Kommissar. Die Führungsorgane sind in einer Stabskompagnie vereinigt, dazu noch ein Übermittlungszug. Jede Division hat bei voller Kriegsstärke 3 Gruppen, die am ehesten mit «Brigaden» bezeichnet werden können. Diese Gruppen bestehen aus einem Stab, 4 Bataillonen, ferner Pionieren, Verbindungstruppen, Sanitäts- und Gasabwehrzügen sowie einer kleinen Truppe «Freizeitgestaltung», die auch die politische Propa-

ganda innerhalb der Brigade durchführt. Auch die Bataillone (Stab, 3 Infanterie- und eine MG.-Kompagnie) haben politische Kommissare. Die Bataillone sind die kleinsten wirtschaftlichen Einheiten und nicht mehr die Kompagnien. Die Kompagnien haben je 4 Züge zu 25 Mann.

Die Öffentlichkeit erfährt nur wenig von den Truppenteil-Nummern, da die Stäbe usw. meist nur mit der Feldpostnummer auftreten.

Die Sitze der Armeekommandos sind jedoch bekannt:

- I. Armee in Belgrad (mit 51. und 11. Infanteriedivision)
- II. Armee in Agram (darunter 19. Infanteriedivision)
- III. Armee in Novisad
- IV. Armee in Laibach
- V. Armee in Skoplje
- VI. Armee in Sarajevo.

Die Fallschirmjäger-Division umfaßt 3 Brigaden und liegt mit ihren Einheiten in Agram, Sarajevo und in Bled.

Von den Panzerverbänden sind nur 2 Brigaden bekannt, nämlich die 9. Panzerbrigade in Agram (zu 2 Abteilungen mit je 4 Kompagnien) und die 12. Panzerbrigade. Die Panzertruppen führen die russischen Panzer T 34 und Josef Stalin, deutsche und italienische Typen sowie neuerdings auch amerikanische Panzer.

Die Panzertruppe umfaßt natürlich mehr als diese beiden Brigaden, doch darf auf die Zahlen 9 und 12 nicht geschlossen werden, daß es tatsächlich auch 12 Brigaden gibt.

Die Fliegertruppe ist gleichfalls in Divisionen gegliedert. Bekannt ist eine Fliegerausbildungsdivision und die 5. Fliegerdivision, die nächst Belgrad liegen. Dort liegt auch das 1. Flab-Regiment. Die Flugzeuge sind meist russischen Ursprungs (Sturmflugzeuge Il 3 und Jäger vom Typ La 7 sowie Bomber vom Typ Pe 2), doch sind auch einige andere Typen, z. B. italienische, tschechische und neuerdings in Jugoslawien selbst gebaute Flugzeuge vorhanden.

In *Valjevo* werden Handgranaten und Minengeschosse, neuerdings auch Patronen für Infanteriewaffen erzeugt. Gesamtarbeiterstand 2400 Mann.

Die Flugmotorenwerke Rakovica fertigen im Lizenzbau einen tschechischen Motor für die Aero II-Type. Innerhalb der ersten Jahreshälfte 1949 wurden 500 Motoren erzeugt. Beschäftigungsstand 1100 Arbeiter.

Andere, mittelbar für die Rüstungsindustrie arbeitende Werke sind:

1. Eisen- und Stahlwerk *Zenica* (1800 Arbeiter)
2. Waggonfabrik «Gjuro Dakovic» in Slavonisch-Brod (800 Arbeiter)
3. Eisenwerk «14. Oktober» in Novisad (500 Arbeiter).

Die jugoslawische Marine stützt sich in der Hauptsache auf die seit je und je von Natur aus starken natürlichen Hafenanlagen. In der Bucht von Cattaro befindet sich ein U-Bootsstützpunkt und eine Marineschule. Dort liegen auch die größeren Einheiten «Beograd», «Lubljana». Die Küstenbefestigungen wurden vermehrt und Flabbatterien aufgestellt. Westlich von Spalato ist Trogir zur Basis eines Schnellbootverbandes aufgebaut worden. Der Sitz des Stabes der jugoslawischen Marine befindet sich in Podgore, wo auch die Kreuzer «Uspomena», «Titograd» liegen.

Gegenwärtig wird an insgesamt 400 km neuer Bahnlinien gebaut, zum Teil Schmalspurbahnen. Sie dienen ausschließlich strategischen Zwecken. Auch die Autostraße zwischen Belgrad und Agram nähert sich ihrer Vollendung. Neben den 30 000 Arbei-

tern sind auch 5000 Mann des Heeres eingesetzt. Einige Straßen werden durch Asphaltbelag für den Schnellverkehr brauchbar gemacht und im Norden des Landes entstehen zusätzlich strategische Straßen.

Rußland

In einem Vortrag vor der britischen Gesellschaft für Flugwesen erklärte Sir Richard Fairey, Präsident der Fairey-Flugzeugwerke, daß Rußland und seine Satelliten jetzt jährlich mindestens 25 000 und möglicherweise 40 000 Militärflugzeuge herstellen. Ein großer Teil der russischen Flugzeugproduktion entfalle auf Düsenjäger und Bomber eines Typs, der demjenigen der amerikanischen «B 29»-Superfestungen ähnlich sei. In die Luftrüstungen werde, vorläufig noch zivil getarnt, auch die Ostzone Deutschlands einbezogen.

MITTEILUNGEN

Armee-Museum Thun

Das schweizerische Armee-Museum im *Schloß Schadau* bei Thun, das eine große Sammlung an Waffen und Ausrüstungsgegenständen des ersten Weltkrieges umfaßt, zeigt gegenwärtig auch eine Sonderschau «*Soldaten-Marken*». Es handelt sich um Marken aus dem ersten, vor allem aber um die originellsten und besten Schöpfungen aus dem zweiten Aktivdienst. Seit der diesjährigen Eröffnung des Museums sind auch interessante Armeegegenstände aus der Zeit 1939/45 ausgestellt.

Exkursion nach der Normandie

Wir machen nochmals auf die sehr interessante und lehrreiche Exkursion der «Vereinigung schweizerischer Nachrichtenoffiziere» auf die Schlachtfelder der Normandie vom 12. bis 20. August 1950 aufmerksam. Nähere Auskunft und Anmeldeformulare durch Oblt. Jakob Ramp, Neufeldstraße 103, Bern.

ZEITSCHRIFTEN

Schweiz

Revue Militaire Suisse. März 1950

In einem Artikel «Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande» verteidigt Oberstdivisionär Montfort neuerdings seine Auffassung über die Bewegungsunfähigkeit größerer Verbände bei Luftunterlegenheit. Es ist hiezu nur zu sagen, daß es ohne weiteres möglich wäre, den von ihm zitierten Beispielen solche gegenüberzustellen, die die Richtigkeit seiner Theorien entkräften. – Oberst Nicolas vermittelt den Schluß der Weisungen von General Patton. Wir erhalten aus der Zusammenfassung den Eindruck eines kurzen, aber sehr gut zusammengestellten Handbuchs für höhere Kommandanten, das jedoch typisch amerikanische Züge aufweist und auf das gesteckte Endziel